

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgebildet vierteljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis:
für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Reklamestell für die kleinspaltige Zeit-Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Röhle, Buchdruckerei in Groß-Otrilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Röhle in Groß-Otrilla.

Nummer 6

Mittwoch, den 13. Januar 1915.

14. Jahrgang

Neuestes vom Tage.

Der deutsche Generalstab meldet: Westlicher Kriegsschauplatz. In der Gegend Neuport—Ypern und südlich fanden nur Pettkriegskämpfe statt. Ein französischer Angriff bei Laboisselle nordöstlich Albert scheiterte gänzlich. Westlich von Soissons griffen die Franzosen, die sich nur in einem kleinen Stück unserer vordersten Gräben festgesetzt hatten, erneut an, erzielten aber bisher keine Erfolge. Die Kämpfe dauern noch an. In der Nähe von Soupir fanden in den letzten Tagen keine Kämpfe statt. Ostlich Perthes nahmen unsere Truppen die ihnen entzogenen Grabensysteme zurück. Der Feind hatte schwere Verluste. In den Argonnen schritten unsere Angriffe weiter fort. Im Ober-Elzass herrschte im allgemeinen Ruhe. Westlicher Kriegsschauplatz: Die Lage in Ostpreußen und Nordpolen ist unverändert. Bei der ungünstigen Witterung kommen auch unsere Angriffe in Polen westlich der Weichsel nur langsam vorwärts.

Oberste Heeresleitung.

Ein großes deutsches Flugzeuggeschwader von mindestens sechzehn Flugzeugen erschien am Sonntag vormittag in der Nähe der Rheinmündung, wahrscheinlich in der Absicht, einen Angriff auf London zu unternehmen. Das Wetter war aber ungünstig, es herrschte dichter Nebel. Das Geschwader flog darauf der englischen Küste entlang, bis Dover, wo einige Bomben geworfen wurden, worauf es in der Richtung Dünkirchen verschwand.

Die französische Offensive bleibt weiter erfolglos. Hierüber schreiben die „Leipz. N. Nachr.“: Die ersten Misserfolge haben die französische Heeresleitung von der Weiterverfolgung ihres Planes, von Chalons sur Marne aus die Stellungen der Deutschen an der Aisne und Guispe zu durchbrechen, nicht abhalten können. Auch am Sonnabend setzte der Gegner seine Versuche in dieser Richtung fort. Und wieder mit dem gleichen negativen Erfolg. Trotzdem scheint seine Kraft noch nicht ganz erlahmt zu sein, denn der deutsche Generalstabsbericht vom Sonntag betont, daß die Kämpfe noch fortbauern. Die Franzosen müssen demnach sehr erhebliche Truppenmengen ins Feuer geschickt haben, und man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß sie hierzu Teile ihrer jungen Truppen verwendeten. Die Gesamtlage hat sich im allgemeinen nicht verändert und bietet das gleiche Bild wie am Freitag und Sonnabend. Wieder standen Perthes und der Raum nordöstlich von Soissons im Mittelpunkt der Ereignisse. Und es ist wohl anzunehmen, daß die französische Offensive an diesen Punkten, die man im gegnerischen Lager anscheinend für am meisten geeignet hält, fortbauern wird, bis die nutzlosen Blutsopfer die französische Leitung davon überzeugen, daß unsere Front dort keine schwache Stelle aufweist. Wie bereits erwähnt, ist das Ziel der bei Perthes auf die deutsche Front treffenden französischen Angriffe die Wegnahme von Reihel mit seinen wichtigen Eisenbahn- und Straßenlinien, während es sich bei Soissons darum handelt, durch Eindringen der deutschen Verteidigungslinie die Deutschen zur Aufgabe der Stellungen an der Aisne und im Raum Soissons—Reuoy zu nötigen. Ueber den Ausgang des Ringens östlich und westlich Reims können wir beruhigt sein. Unsere Front hat eine ganz außerordentliche Widerstandskraft gegenüber den zweifellos mit starken Kräften unter-

nommenen feindlichen Vorstößen bekundet. Und sollten die Angriffe wider Erwarten noch heftiger werden und länger andauern, ermöglichen uns die in unseren Händen befindlichen Bahnlinien, die unmittelbar hinter der deutschen Front verlaufen, zu jeder Zeit das Einsetzen der erforderlichen Reserven. Günstig werden jedoch die schweren Verluste, die der Feind bei Perthes sowohl wie bei Soissons erlitt, die gegnerische Heeresleitung von der Zwecklosigkeit der Unternehmungen recht bald überzeugen. In Flandern und in den Argonnen ist die Lage für uns weiter günstig. Auf dem belgischen Kriegsschauplatz hindert das Unwetter jede größere Operation auch von gegnerischer Seite, in den Argonnen gewinnen wir weiter Boden und nähern uns Toul. Dagegen hält im Oberelzass die französische Offensive noch immer an und konnte auch einige Teilerfolge verzeichnen. Bei Ober-Burnhaupt, einem wichtigen Straßenknotenpunkt im Zuge Altkirch—Sennheim, erlitt der Feind allerdings schwere Verluste, ebenso scheiterte ein Angriff bei Nieder-Abbach an der gleichen Straße. Aber einen bedenklichen Charakter haben — wie schon wiederholt ausgeführt — die Ereignisse im Oberelzass für uns keineswegs.

Rotterdam. Ueber die letzten Operationen an der belgischen Küste werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Es regnete Tag und Nacht ohne Unterbrechung. Durch das schlechte Wetter wurden die Operationen sehr erschwert. In der Nacht zum Donnerstag war das Geschützfeuer zwischen Bombardierung und Ostende wieder besonders stark. Auch die beachtliche Offensive der Verbündeten gegen die Deutschen kam nicht vorwärts. Dismutiden befindet sich nach wie vor in den Händen der Deutschen.

Wien. Die Wochenrückblicke über die Kriegslage stellen das Scheitern aller Offensivversuche der Russen und Franzosen fest und durch das ungünstige Wetter zwar verzögertes, aber trotzdem unaufhaltbares Vordringen der deutschen Offensive gegen Warschau, wo die Entscheidung für den ganzen östlichen Kriegsschauplatz fallen könne. Strenge Militärwochenblatt berichtet von einer Ermattung der Russen und Schwierigkeiten des Nachschubes westlich von Przemyśl.

Wien. Nach verlässlichen Mitteilungen ist das französische Flaggschiff Courbet von dem österreichischen U-Boot U 12 sehr gut getroffen worden. Der Courbet sollte von dem Dreadnought Jean Bart ins Schlepptau genommen werden, wurde aber von diesem Dreadnought gerammt, so daß Courbet sank. Der Dreadnought Jean Bart wird von den Franzosen für den Courbet ausgegeben (!) und die Franzosen behaupten, daß er nur leicht beschädigt sei, da ein Torpedo nicht explodierte. Jean Bart wurde nach Malta in Dod gebracht. U 12 blieb einundzwanzig Stunden unter Wasser. Die Franzosen kamen in Doppelkettlinie und U 12 mußte, um das Flaggschiff zu torpedieren, unter die erste Kettlinie tauchen.

Die „Köln. Bzg.“ meldet aus Rom: Beachtung findet in der Presse ein langer Bericht des Kapeters „Matino“ aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier, der unter dem Titel „Die letzten Atemzüge des russischen Widerstandes“ den Verlauf der Kämpfe im Osten darstellt und zu dem Ergebnis kommt, das russische Heer sei einer Offensive nicht mehr fähig und seine Niederlage unvermeidlich. Rußland sei

zum Frieden entschlossen und mache darum nur noch eine verzweifelte Anstrengung, Galizien als Pfand für den Friedensschluß zu behaupten. Auch die „Bita“ bringt aus Bukarest Meldungen über die trübe Lage der Russen, die vergeblich auch Rumänien noch in den Krieg hineinzuziehen suchen und sich schon darauf vorbereiteten, sich hinter der Weichsel zu sammeln.

Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Otrilla, 12. Januar 1915.

In vielen Haushaltungen versteht man die Kunst noch nicht, bißige und doch wohlschmeckende Kost herzustellen. Dies kommt in erster Linie daher, daß wohlwarme Gemüse, wie Kohl und Rüben, viel zu wenig geschält werden. Diese Nahrungsmittel enthalten so viel Säure, daß sie nur eine bescheidene Fleischbeimengung erfordern. Allgemein beliebt ist jetzt der Grünkohl. Doch diesen gerade sollte man gegenwärtig nicht einkaufen, weil es im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interessen liegt, daß erst das Sommergemüse, also Weizen und Roggen, aufgezogen wird. Grünkohl zu verwenden, haben wir später noch immer Zeit und Gelegenheit. Vor allen aber lasse man sich die Mühe zu Ehren kommen; sie gibt ein vorzügliches Gericht ab, wenn sie gut zubereitet ist und hat auch noch den Vorzug, daß sie in großen Mengen auf den Markt kommt und jeden erschwinglich ist. Außer den genannten gibt es noch eine ganze Anzahl billiger Nahrungsmittel; man muß nur verstehen, sie richtig auszuwählen. Ausgezeichnete Winkeln dazu gibt das neue „Kriegslochkochbuch“, auf das hier nochmals ausdrücklich hingewiesen sei. Bekanntlich wird es demnächst durch Vermittlung der Stadt- und Landgemeinden überall unentgeltlich abgegeben werden.

Es heißt jetzt: Opfer bringen! Die „Köln. Bzg.“ fährt über Zurückhaltung in Besuchen gegen Kriegsmahrgel u. a. aus: Es ist unvermeidlich, daß die Wahrgel, die im Interesse unserer Kriegsführung getroffen sind, für einzelne in vielen Fällen Unbequemlichkeiten, ja Härten mit sich bringen. Die Folge ist eine Flut von Beschwerden um Durchbrechung jener Wahrgel. Solange die Eingaben von Ausländern kommen, die zum Teil früher Deutsche waren und rein geschäftlichen Interessen ihre Staatsangehörigkeit preisgegeben haben, ist es leicht, sie einheitlich einer zweckentsprechenden Entscheidung zuzuführen. Am schwersten verständlich sind die wenigen Gesuche, die in dem Gefühl eingereicht werden, daß am Ende wohl jetzt nicht alles so streng nachgeprüft werden könne und man mit seinen Wünschen vielleicht doch durchdringen werde. So bitten manche Frauen um die Erlaubnis zum Besuche ihrer Männer in Operations- und Truppengebiete. Die Besuche an der Front sind ein Ding der Unmöglichkeit, da sie nur den Lauf der Heeresmaschine hemmen können. Also Zurückhaltung in allen an Behörden gerichteten Gesuchen, die nur unbedingte Notwendigkeit verurteilen. Es heißt jetzt: „Opfer bringen“ zum Wohle des Ganzen nicht aber die eigenen Wünsche erfüllen.

Nur ein kleines Plätzchen... Wie wir dem Menschen, so geht es häufig auch mit leblosen Dingen: oft im allerkleinsten Raum finden sie sich wohl und glücklich und es ist erstaunlich, welches Anpassungsvermögen oft dann zutage tritt, wenn es heißt, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen. Dasselbe kann man auch von einem Paket „Kaiser's Brust-Caramellen“ mit den 8 Tannen behaupten. Es ist so handlich und versteht es so gut in irgend einen Winkel des Wollunterzeuges, der Decke oder sonstiger Dinge „hineinzukriechen“, daß man sich nur wundern muß, daß von dieser Speisefestigkeit der Kaiser's

Brust-Caramellenpakete nicht bei jeder Feldpostsendung Gebrauch gemacht wird. Ganz abgesehen davon, daß sie jetzt jedem Soldaten wegen Erkältungen, Husten, Heiserkeit und Katarrhe hochwillkommen sind, denn viele hunderttausend Pakete Kaiser's Brust-Caramellen fanden schon den Weg in den Schützengraben.

Seit Ausbruch des Krieges ist die Deutsche Reichsbank bemüht, das im Reiche umlaufende Gold an sich zu ziehen und sie hat ihren Goldbestand auch bereits auf mehr als 2 Milliarden Mark bringen können. Von verschiedenen Seiten ist schon darauf hingewiesen worden, daß der wirkliche Bestand an Goldmünzen nie so hoch ist, wie es nach dem Umfange der Goldausprägung erscheint weil in der Schmutzindustrie vielfach statt Barrengoldes Goldmünzen verwendet werden. Erhält hier das Gold nur eine andere Form so gibt es aber auch einen Weg, auf dem jährlich eine Summe Goldes gänzlich verschwindet. Auch wenn dem Golde durch Befügung von anderen Metallen eine größere Härte gegeben wird, wagen sich die Goldmünzen doch noch und nach allein durch das Wandern von Hand zu Hand jedesmal um ein Weniger ab. Das Gold bleibt gewissermaßen an den Fingern kleben. Wenn diese Abnutzung auch nicht so groß ist, daß ein Volk dadurch verarmen könnte so ist sie aber auch nicht so gering wie es uns auf den ersten Blick erscheinen mag. Für sämtliche Kulturländer der Erde wird die Höhe der normalen Abnutzung der Goldmünzen auf jährlich 2500 Kilo eingeschätzt. Rechnen wir das Kilo rund zu 2800 Mark, so ergäbe das eine Abnutzung die bei den Goldmünzen jährlich die Summe von 7 Millionen Mark ausmacht. Für Deutschland allein kann man den Verlust immerhin noch mit ein paar hunderttausend Mark ansetzen.

Neue Schulgebäude sind im vergangenen Jahre 26 gebaut worden. Davon entfallen auf den Schulaufsichtsbezirk Dresden III 2. In Pellerau wurde ein Neubau mit einem Kostenaufwande von 200000 Mark ausgeführt. Derselbe 5 Klassenzimmer, 1 Kombinationszimmer, Zeichenaal, Handarbeitsaal 1 Lehrzimmer, 1 Lehrmittelzimmer, 1 Bibliothekzimmer, 1 Turnaal, 1 Schülerbad, 1 Ausrichtsturm für Heimatkunde, 1 Schulgarten, 1 Turnplatz, 1 Spielplatz, Hausmannswohnung mit Garten. Die Schule in Klopische kostet 225000 Mark. Dieselbe enthält 9 Klassenzimmer, Zeichenaal, Handarbeitsaal, Physikzimmer, Direktorzimmer, Korrekturzimmer, Brausetisch, außerdem wurde in Lausa eine Turnhalle mit Bühne und Jugendpflezzimmer errichtet. Polten einschließlich Einrichtung oder ausschließlich Bauplatz 40000 Mark.

Reusabdt. Vor kurzem konnte berichtet werden, daß ein Handwerksbursche von hier über 2000 Mark gefunden hatte und diese seinem rechtmäßigen Besitzer zurückgab. Der Handwerksbursche mußte nun aber auch die trübe Erfahrung machen, daß nicht alle seine reisenden Genossen ehrlich sind denn am Dienstag wurde ihm auf der Herberge in Reusabdt sein Rucksack mit Inhalt gekohlen. Der Dieb, ein vorbestrafter Landstreichler, wurde am nächsten Tage in Stolpen festgenommen und dem Amtsgericht übergeben.

Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 14. Januar 1915.
Ottendorf-Otrilla.
Abends 7 Uhr Kriegsbetsunde
Großhittmannsdorf.
Abends 7 Uhr Kriegsbetsunde.
Dittwoch, den 13. Januar 1915.
Weßlingen.
Abends 7 Uhr Kriegsbetsunde.

